

so gleich nach dem Helden und sprach zu ihm, wie er (der König) wohl vernommen, daß ein gewaltigerer und stärkerer Kampfheld auf Erden nimmer zu finden sei, denn er (der Schneider). Nun hauseten im nahen Walde zwei Riesen, die thaten ihm aus der Maaßen großen Schaden mit Rauben, Morden, Sengen und Brennen im Lande umher, und man könne ihnen weder mit Waffen noch sonst wie beikommen, denn sie erschlugen Alles, und so er sich's nun unterfangen wolle, die Riesen umzubringen, und brächte sie wirklich um, so solle er des Königs Tochter zur ehelichen Gemahlin und das halbe Königreich zur Aussteuer erhalten, auch wolle der König ihm hundert Reiter zur Hülfe gegen die Riesen mitgeben.



Auf diese Rede des Königs ward dem Schneiderlein ganz wohl zu Muthe, und dächte ihm schön, daß er sollte eines Königs Tochtermann werden und ein halbes Königreich zur Aussteuer empfangen; sprach daher fecklich: er wolle gern dem König, seinem allergnädigsten Herrn, zu Diensten stehen und die Riesen umbringen, und sie wohl ohne Hülfe der hundert Reiter zu tödten wissen. Darauf verfügte er sich in den Wald, hieß die hundert Reiter, die ihm auf des Königs Befehl dennoch folgen mußten, vor dem Walde warten, trat in das Dickicht und lugte umher, ob er die Riesen irgend wo sehen möchte. Und endlich nach langem Suchen fand er